

Spangenberg Zeitung.

Amlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.
Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechender Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 20.

Donnerstag, den 9. März 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 8. März.

Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes wird am Mittwoch den 15. d. M. im Saale des Herrn Valentin Siebert einen Familienabend veranstalten. Herr Pfarrer Schönwald wird einen Vortrag halten: Die Reformation eine Gewissensstat. Außerdem werden Lichtbilder aus der Reformationsgeschichte mit einem begleitenden Vortrag zur Darbietung kommen. Näheres wird die Anzeige in der nächsten Nummer enthalten.

Wie aus den „Touristischen Mitteilungen“ zu entnehmen ist, beabsichtigt der Zweigverein Völsch-Lichtenau im Frühjahr den teilweise recht morlich gewordenen Ausichtsturm auf Petersrück wieder ausbessern zu lassen, sodas die derzeit noch bestehende Sperrung aufgehoben werde und der herrliche Ausichtspunkt, einer der schönsten in Niederhessen, wieder dem allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht werden kann. Es ist dies auch im Interesse unseres Fremdenverkehrs mit Freunden zu begrüßen, und der hiesige Zweigverein des N. S. Z. V. wird gern eine Beihilfe zu den Ausbesserungsarbeiten leisten. Für später ist die Errichtung eines soliden Stein- oder Eisenbetonturmes ins Auge gefaßt. Die Zweigvereine Cassel, Lichtenau und Spangenberg haben sich in dieser Sache zusammengetan. Zu einem Grundstock wird eifrig gesammelt. Der Touristenklub „Alt-Cassala“ spendet bereits 10 Mark dazu. Auf einem kürzlich abgehaltenen Unterhaltungsabend des Lichtenauer Zweigvereins wurde auf Anregung des Herrn Bürgermeister Weichel aus Großalmerode zu Gunsten des neuen Turmes eine Teller Sammlung veranstaltet, die einen hübschen Ertrag ergab. Hoffentlich finden sich bald weitere Stifter, die das Bauwerk zu ermöglichen.

Von befreundeter Seite geht uns folgende Zusammenstellung über das Ergebnis der letzten Volkszählung in den einzelnen Landgemeinden unseres Kreises zu, die wir hiermit gern veröffentlichen:

Von den 61 Landgemeinden des Kreises Melsungen ist das im Futbatal gelegene Dorf Gutzhang das größte, denn es weist eine Einwohnerzahl von 1446 auf. Dann folgen: Gemungen mit 1168, Heimbach 1019, Malsfeld 846, Altmorchen 784, Korte 742, Beiseförth 699, Harle 625, Neumorchen 612, Köhrensforth 578, Niedermöllrich 541, Ebersdorf 468, Wolfershausen 464, Ellenberg 457, Niederröhring 450, Widdiger 448, Brieße 448, Rhünda 444, Hühneim 443, Neuenbrunnlar 429, Kirchhof 416, Dago 411, Mershausen 410, Heßlar 406, Elfershausen 399, Dilsershausen 396, Schwarzenberg 391, Vohre 287, Altmorchen 284, Melshausen 281, Weuern 271, Obermelsungen 264, Bergheim 256, Deute 251, Wichte 241, Schnellrode 227, Herlesfeld 225, Altshausen 221, Empfershausen 215, Deina 198, Gubach 197, Bischofferode 194, Nauffs 193, Landefeld 188, Hesse 166, Melsbach 162, Weidobach 160, Vockerode 146, Büchjennerra 143, Grebenau 136, Bodenhausen 119, Helmshausen 108, Wagenfürth 102, Altsburg 91, und endlich Stolzhäusen mit 57 Bewohner.

Ueber Herrn G. Pickert, welcher am Sonntag den 12. März im Hotel Heinz einen „Lustigen Abend“ gibt, lesen wir im Göttinger Tageblatt: „Zubehören Beifall erzielte der erste Komiker des Casseler Hoftheaters, Herr Pickert, der es aber auch verstand, selbst dem glücklichsten Hypochondriker ein frohes Lachen abzugewinnen. Ein Meisterstück edlen Humors bot der Vortrag des „Heren von Nibbeck auf Nibbeck“, auch das Melodrama „Ein Seine Märchen zeigte, das Herr Pickert nicht nur ein hervorragender Komiker, sondern ein ebenfoller Charakterdarsteller ist. Eine solche Sourette ist Grete Braemig, die ebenfalls großen Beifall errang, besonders durch die bekannten Variationen über das Lied „Kommt ein Vogel geflogen.“

21 Lehrerklassen sind in der letzten Nummer des Regierungsamtsblattes zur Neubesezung ausgeschrieben. Entlassen auf Antrag sind ein Lehrer

und zwei Lehrerinnen, in den Ruhestand treten am 1. April zwei Lehrer und gestorben sind im letzten Quartal drei Lehrer.

Cassel. Am 6. März wurde im Sitzungssaale des Ständehauses der 36. Kommunallandtag durch den Kgl. Kommissar, Se. Excellenz Herrn Oberpräsidenten Bengtzenberg, eröffnet. Die Abgeordneten waren bis auf zwei, die durch Krankheit ferngehalten wurden, sämtlich erschienen. Als erster Vorsitzende wurde wieder Herr Kammerherr und Rittergutsbesitzer Rabe von Pappenheim-Liebenau einstimmig gewählt.

Die Frühjahrsmesse beginnt in diesem Jahre am Montag den 27. März. Vorausichtlich wird die Erlaubnis gegeben werden, das, wie in den früheren Jahren, die Schaumesse schon am Sonntag eröffnet werden darf.

Ein schreckliches Verbrennungstod fand am Sonntag früh in der Unterneustadt das 25jährige Fräulein Amalie Grebe. Das junge Mädchen wollte morgens gegen 5 Uhr mit einer brennenden Lampe in die Küche gehen, um Feuer anzumachen. Unterm Weg bekam sie wahrscheinlich einen Ohnmachtsanfall. Sie stürzte zu Boden, die Lampe explodierte und im Nu stand die Unglückliche in Flammen. Als man zur Hilfeleistung hingekam, hatte Fräulein G. bereits sehr schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, denen sie am nachmittag erlegen ist.

M. Arnsberg. Der zweite Direktor der in Konkurs geratenen Gewerbebahn, Bodenstedt, sowie der Vorigende des Aufsichtsrats, Fabrikbesitzer Bienholz-Nieheim, wurden auf Antrag des Staatsanwalts am Sonnabend verhaftet. Kommerzienrat Bienholz, welcher Stadtverordnetenvorsitzender, Kreis- tagsabgeordneter und sonstige Ehrenämter bekleidete, ist jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ein Aufsichtsratsmitglied, Rentner Otto ist am Sonntag infolge Herzschlags plötzlich gestorben.

Aus Söhringen. Die Bergarbeiter in dem Braunkohlenrevier Zeig, Weisensfeld, Naumburg, Altburg und Borna sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Hauptforderungen bestehen in der achtstündigen Arbeitszeit und Lohnverhöhung um ungefähr 20 Prozent. Die Entscheidung fällt erst im April.

Wilhelmshafen. Das Kriegsgericht verurteilte den Obermatrosen Jacob wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus. Die erste Instanz hatte auf 6 Jahre erkannt.

Friedland (Meckl.). Ein entsetzliches Verbrechen ist ans Tageslicht gekommen. Ein 7jähriger Schulknabe wurde von mehreren seiner Gefährten ins Wasser geworfen und ertränkt. Wenn der Junge an die Oberfläche kam und um Hilfe rief, wurde er immer wieder untergetaucht, bis er schließlich tot war.

* Die verstorbenen Geleute Rauschendorff haben der Stadtgemeinde Charlottenburg zur Erbin ihres großen Vermögens eingesetzt. Es beträgt nach Abzug der Legate bei günstigem Verkauf der Nachlassgrundstücke rund 2 1/2 Millionen Mark. Nach den Bestimmungen der Erblasser soll mit 1/3 des Nachlasses ein Altersheim begründet werden, das für gebildete männliche und weibliche Personen bestimmt sein soll. Vom Nachlasse sind ferner für die Charlottenburger Ferienkolonien 1/5 und zu Gunsten der Armen und Hilfsbedürftigen 2/5 bestimmt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Rektor Voß wurde zu 1 1/4 Jahren Gefängnis verurteilt, Lehrer Knoefel freigesprochen.

Berlin, 7. März. Die Kommanditgesellschaft auf Aktien Karl Neuburger hat ihre Zahlungen eingestellt.

Frankfurt a. O., 7. März. Der Aufsichtsrat der Vereinsbank hat gestern beschlossen, den Konkurs anzumelden. Die Unterbilanz beläuft sich auf ca. 6 Mill. Mark.

Kempten-Zürich, 8. März. Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielt Dr. Thoma (liberal) 14 286 St. Stimmen (Zentr.) 12 774 St. Erster ist gewählt.

München, 7. März. Der Prinzregent hat aus Anlaß seines 90. Geburtstages denjenigen Militärpersonen, die bis zum 11. März einschlägig militärisch wegen militärischer Vergehen bis zu 3 Wochen bestraft sind und bis zum 11. März die Strafe noch nicht verbüßt haben, die Strafe erlassen.

Petersburg, 6. März. Beim Brande eines Kinematographentheaters in einer Ortschaft bei Bologoje sind 120 Menschen umgekommen.

Wetterbericht.

Am 9. März. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temp. wenig verändert, Niederschläge.

Am 10. März. Zeitweise heiter, trocken, Nachtfrost und Reif, Tag mild.

Am 11. März. Ziemlich trüb, mild, windig, Regen.

Bekanntmachung.

Der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen höchst nachteiligen Folgen, wie Ausbleiben der Nachzucht, Unfruchtbarwerden der Zuchttiere, Sterben der Kälber, Rückgang in der Milchproduktion, hat unter dem Kindvieh derart zugenommen, das es notwendig wird, ihn nachdrücklich zu bekämpfen.

Der ansteckende Scheidenkatarrh, dessen wirtschaftliche Nachteile namentlich in Unfruchtbarwerden und Verwerfen (Verfallben) der kranken Kühe, infolge Uebergreifens des Katarrhs auf die tieferen Geburtswege Gebärmutter, bestehen, beginnt mit Rötung, Schwellung, Schmerzhaftigkeit und schleimig-eitrigem Belag der Scheidenschleimhaut, sowie Schwellung der Scham. Nach einigen Tagen treten auf der geschwollenen Schleimhaut des Scheidenvorhofs zahlreiche halb hirseförmig bis halb hanfkorngroße, anfangs dunkelrote, dann hellrote, glatte, derbe Knötchen hervor. Gleichzeitig zeigt sich ein geruchloser, schleimig-eitriges Scheidenausfluß, der an den Scham- und Schweifshaaren zu schmutzigen braunen Krusten eintrocknet.

Das Allgemeinbefinden der Tiere ist nicht auffällig gestört.

Nach 3 bis 4 Wochen geht die akut entzündliche Rötung und Schwellung der Scheidenschleimhaut zurück, der Ausfluß wird schleimig und geringer, die (geschwollenen Lymphknoten) Knötchen blaffen ab und bleiben hell- bis gelbröthlich monatelang sichtbar.

Die Krankheit gehört nicht zu denjenigen Seuchen, welche veterinärpolizeilich zu bekämpfen sind; sie fällt nicht unter das Viehseuchengesetz, darum müssen die Landwirte hier selbst vorzugehen. Da die Krankheit aber meist sehr verbreitet ist, so kann der einzelne Landwirt ihr nicht wirksam begegnen. Die sämtlichen Viehbesitzer müssen sich vielmehr zusammenschließen, um die Bekämpfung gemeinsam aufzunehmen. Die Zuziehung eines approbierten Tierarztes ist unerlässlich. Besondere Sorgfalt ist den Gemeinde-Bullen zuzuwenden. Sobald die Krankheit im Orte ausgebrochen ist, ist der Bulle am besten überhaupt nicht mehr zum Sprunge zuzulassen. Jedenfalls darf der Bullenhalter kein weibliches Tier zum Bullen lassen, bei dem auch nur der Verdacht der Seuche besteht. Seine Pflicht ist es, die zugeführten weiblichen Tiere daraufhin genau zu untersuchen. Selbstverständlich muß er die gleiche Aufmerksamkeit der Beobachtung der Bullen zuwenden und sobald er etwas Verdächtiges bemerkt, sofort dem Bürgermeister Anzeige machen, der dann tierärztliche Untersuchung und Behandlung zu veranlassen hat.

Auch dem Handelsvieh ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Melsungen, den 25. Februar 1911.

Der Königliche Landrat
von Uchhoff.

Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, das jede Auskunft über Vorbeugungs- und Verhaltungsmaßregeln auf dem Bürgermeisteramt erteilt wird.
Spangenberg, den 7. März 1911.

Der Bürgermeister
Vender.

Das Privatbeamten-Versicherungs-Gesetz.

Der Wunsch, den Entwurf des Privatbeamten-Versicherungs-Gesetzes noch durch diesen Reichstag verabschieden zu lassen, besteht sowohl auf Seiten der Regierung als auch der großen Parteien des Reichstages. Der Entwurf ist dem Bundesrat schon vor einiger Zeit ausgegangen, dieser wird sich in den nächsten Tagen mit der Sache eingehend beschäftigen. Dem Bundesrat liegen dazu auch zahlreiche Eingaben der Privatbeamten wie auch der Arbeitgeber vor. Besonders in den Kreisen der Arbeitgeber ist die Gegenwehr gegen diese Versicherung überhaupt, die ihnen erhebliche Lasten auferlegen würde, oder doch gegen die in Aussicht genommene Höhe ihrer Beiträge in läudlichem Wachen begriffen. Der Bundesrat kann hieran ebensowenig achtlos vorübergehen, wie an den verschiedenen, teilweise einander widersprechenden

Wünschen der Angestellten.

Schon jetzt ist es als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Entwurf in der Form, in der er veröffentlicht worden ist, nicht Gesetz werden kann. Es heißt sogar, daß man sich mit der Absicht trage, ihn im Reichsamt des Innern noch einer gründlichen Umarbeitung unterziehen zu lassen. Sollte sich dies wirklich als notwendig herausstellen, dann würde in diesem Tagungsabschnitt des Reichstages an eine Verabschiedung des Entwurfs nicht zu denken sein, und es bliebe dann nur noch die Hoffnung, daß dies in einer Herbsttagung geschehen könnte, vorausgesetzt, daß es gelänge, nach Österreich die Reichsversicherungsvorordnung

fertigmachen.

Dieser soll wenigstens ein Versuch gemacht werden. Es heißt, daß die Regierung, wenn nötig, auf die Verabschiedung der andern großen Vorlagen, insbesondere der Strafprozessreform, in diesem Reichstage verzichten würde, wenn er sich bereit erklären sollte, außer kleineren Vorlagen mindestens noch die Reichsversicherungsvorordnung und den Privatbeamten-Versicherungs-Entwurf vor Schluß dieser Tagung zu verabschieden. Es sollen demnach hierüber zwischen den Regierungsvertretern und den Führern der Parteien Verhandlungen eingeleitet werden. Indessen stehen erfahrene Parlamentarier diesem Plan vorläufig noch sehr zweifelnd gegenüber und halten dessen Ausführung kaum für möglich. — Tatsache ist jedenfalls, daß in parlamentarischen Kreisen mit jedem Tage die Auffassung mehr Anhänger findet, daß

der Reichstag überlastet

ist. Und wenn (mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen) viele Reichsboten auch entschlossen sind, mit allen Kräften an der Erledigung der dem Parlament übertragene Arbeiten zu wirken, so ist doch jetzt schon vorauszuwachen, daß die Sommertagung mit einem Mißerfolg enden wird. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn erneut das Gerücht aufsteigt, die Regierung werde nach Erledigung der einkaufslohringischen Verfassungsfrage und des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes den Reichstag heimhosen. Schon die nächste Zukunft wird lehren, ob diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte am Sonntag in Wilhelmshaven der Bereidigung der Marine-
rekruten bei.

* Die Abreise des Kaiserpaars nach Korfu ist nunmehr auf den 17. März festgesetzt worden.

PR Der augenblickliche Stand der Verfassungsfrage für Elsaß-Lothringen ist durchaus nicht derart, daß man auf eine Einigung im Bundesrat zu starke Hoffnung setzen darf. Die Frage des Wahlrechts ist es weniger, die die Vorlage scheitern lassen könnte,

sondern die drei Bundesratsstimmen, die für Elsaß-Lothringen im Bundesrat eingebracht werden sollen. Die bisherigen Verhandlungen haben allerdings dazu geführt, daß Baden und Württemberg eine zulaufende Antwort gegeben haben, wogegen die Haltung Sachsens noch nicht feststeht. Den größten Widerstand findet dieser Punkt jedoch in Bayern, denn auf bayrischer Seite gefügt die Vorlage überhaupt nur wenig. Es ist mehr wie fraglich, ob Bayern den Standpunkt der Verneinung der Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen verlassen wird. Auch in andern Punkten macht die Einigung der Bundesstaaten nur sehr langsame Fortschritte. All nur schwacher Mehrheit möchte man aber in leitenden Kreisen den Entwurf nicht als gesetzlich verabschieden.

* Um die Durchführung des Reichszugwachssteuergelezes zunächst zu erleichtern, beschloß die Reichsfinanzverwaltung amtliche Mitteilungen über die Zuwachssteuer in zwanglosen Heften zu veröffentlichen, in denen fortlaufend Entscheidungen und Erörterungen der bei der Anwendung hervorgeretenen Zweifelsfragen bekannt gegeben werden. Die Mitteilungen sollen von der Reichsdruckerei besorgt werden und werden zu einem mäßigen Preise durch die Postanstalten zu beziehen sein. Das erste Heft wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats März erscheinen und neben dem Gesetz und den Ausführungen des Bundesrats Auflegungsgrundzüge zu den einzelnen Vorschriften des Gesetzes enthalten.

* Der Aufstand auf der Karolineninsel Bonaparte ist beendet. Die Aufständischen wurden gefangen genommen und werden auf einer weit entfernten andern Karolineninsel angepöbel. 15 Räuberschiffe wurden erlöschten.

Österreich-Ungarn.

* In einer Botsprechung, die der österreichische Ministerpräsident v. Bienerich mit den Parteiführern hielt, wurde in der Angelegenheit der Arbeiterausweisungen aus Preußen die Annahme folgenden Beschlusses vereinbart: „Die Delegation nimmt die Mitteilung der Regierung über die Behandlung österreichischer Arbeiter im Deutschen Reich zur Kenntnis und fordert sie auf, die Bemühungen zur Erzielung eines nachdrücklichen Schutzes der österreichischen und ungarischen Arbeiter in Bezug auf ihre Freizügigkeit und ihre übrigen sozialen Interessen in Deutschland fortzusetzen.“ Die tagelangen Debatten, in denen die Regierung besonders von tschechischer Seite heftig angegriffen wurde, haben damit endlich ihren Abschluß gefunden.

Italien.

* Der Gesundheitszustand des Papstes läßt noch immer zu wünschen übrig. Zwar hält der Papst Audienzen ab und empfängt einige Kardinals zu dringenden Beratungen, doch geschieht dies gegen das Gebot des päpstlichen Beirat, der einen schweren Mißfall seines Patienten beklagt, wenn er sich nicht größere Schonung auferlegt. Zu den Erläuterungs-Erklärungen gesellt sich wieder in recht empfindlicher Weise das alte Aebel, die Krierienverklaffung, an der Pius X. seit vielen Jahren leidet.

Spanien.

* Im Gegensatz zu den von französischen Blättern verbreiteten Gerüchten von einem neuen Aufstand in Marokko läßt die spanische Regierung erklären, daß im Scheriffenreich alles völlig ruhig sei. Auffallend ist indessen, daß seit einigen Tagen alle direkten Nachrichten aus der Hauptstadt Fez fehlen.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten hat einen beachtenswerten Beschluß gefaßt. Es hat einen Antrag abgelehnt, wonach der Delegierte bei der internationalen Friedenskonferenz angewiesen werden sollte, für den Abschluß eines internationalen Abkommens gegen Eroberungskriege einzutreten.

* Die Revolutionäre in Mexiko immer neue Erfolge zu verzeichnen. Wenn man die nachrichten glauben darf, ist der ganze Norden Landes in ihrem Besitz.

* In Brasilien wurde eine Verschwörung portugiesischer Monarchisten entdeckt, die auch der ehemalige Minister Castello Branco betraf. Auf Ersuchen der portugiesischen Regierung die brasilianische Polizei eine strenge Untersuchung geleitet, da es nach brasilianischem Gesetz verboten ist sich an irgendwelchen Unternehmungen gegen die Freiheit eines fremden Staates zu beteiligen.

* Nach Londoner Meldungen hat die brasilianische Regierung die vor kurzem dem brasilianischen Bloyd erteilte Erlaubnis zur Errichtung von drahtlosen Stationen in Rio de Janeiro zurückgezogen und gleichzeitig der englischen Marconi-Gesellschaft die nachgezügten Erlaubnisse zum Betrieb derartiger Anlagen verweigert, trotzdem diese Gesellschaft der Regierung Eröffnungen der Taten von 50 Prozent ihrer Nullto-Gewinnern angeboten hat. Die Regierung hat sich vielmehr entschlossen, die Errichtung der drahtlosen Telegraphie zu monopolisieren und hat der deutschen Telefunken-Gesellschaft Erlaubnis zur Errichtung von sechs großen Stationen erteilt. Ähnlich ist vor kurzem die argentinische Regierung vorgegangen. Sie hat die drahtlose Telegraphie zum Regierungsmonopol erklärt und sieben Stationen nach dem deutschen System Telefunken errichtet.

Asien.

* Das Aufstehen zahlreicher Chunksenbanden in China, die durch Flüchtlinge aus vertriebenen Gegenden verstärkt werden, hat in der Mandchurie die Furcht vor einem neuen Bogeraufstand entzündet. Die im fernsten Osten erscheinenden fremden Blätter empfehlen bereits ihren Regierungen, reichhaltig Geld und Gut ihrer Landbesitzer zu schenken und das Militär aufzubringen. In Mukden und Umgebung wird eine starke Hege gegen die Europäer getrieben. Massenaufrufe fordern dazu auf, die Europäer hinauszutreiben, indem man ihnen Bestände in die Wohnungen legt. Die englische Regierung hat sich entschlossen, Truppen nach Schachina zu entsenden. In Peking bewacht man bei allerding, die Lage als durchaus ungefährlich darzustellen, dennoch trifft auch dort die Regierung militärische Maßnahmen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag führte am Freitag die Beratung des Kapitels „Artillerie- und Waffennetze“ des Militärhaushalts zu Ende. Abg. Behrens (württ. Bgg.) wollte den Staatsarbeitern ein unbefristetes Koalitionsrecht nicht zugebillen, da man sonst zu französischen Zuständen käme. Man soll den Arbeitern aber gestatten, sich verbandsmäßig zusammenzuschließen. Abg. Febr. v. Gamp (freil.) meinte, kein Parlament der Welt besaße sich solange mit solchen Kleinigkeiten, wie das deutsche. Es mache die gegenseitige Übertrumpfung der Parteien keinen guten Eindruck. Die Abg. Weyer-Röhl (Ziv.) und Zubeil (Soz.) sprachen für die Resolutionen ihrer Parteien. Generalmajor Wandel erklärte, daß sozialdemokratische Tendenzen in Staatsbetrieben nicht aufkommen dürfen und daß der Tätigkeit der Arbeiterausschüsse kein Hindernis bereitet werde. — Nach weiterer kurzer Debatte wurden die Resolutionen des Petrus (Tarifverträge u. a. betr.) angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt. — Nach Erledigung einiger unwichtiger Kapitel Vertagung auf Dienstag ein.

Deltallé.

* Das neue französische Kabinett, das sich durch die Namen Monis (Präsident), Cruppi (Minister), Deltallé (Marine) und Berthelet (Krieg) auszeichnet, findet in Frankreich eigentlich nur bei den Anarchisten und ihrer Presse eine freundliche Aufnahme. Im übrigen wird es scharf kritisiert, daß Präsident

Vor die Wahl gestellt.

27] Roman von M. Lautner.
(Fortsetzung.)

Der Vormund wachte recht gut, was er damit tat, denn es war durchaus nichts Schlimmes, für diesen verantwortlichen und ganz selbständigen Posten den richtigen Mann zu treffen.

Unentschlossenheit gehörte zwar nicht zu den Fehlern Kurt's, hier konnte er aber zu keiner Entscheidung kommen und immer wieder legte er mit unzufriedener Miene die eingelassenen Briefe beiseite.

Eines Tages fand Kurt wiederum eine Anzahl Meldungen in Altenstein vor und hatte dieselben eben durchgesehen, als Erna ins Zimmer trat.

„Nun, wie steht's, ist etwas Unheimliches darunter?“ rief sie ihm zu.

„Kam“, erwiderte er, „die Zeugnisse sind zwar nicht schlecht, einige sogar recht gut, aber trotzdem eignet sich wohl keiner von den Bewerber für die Stellung.“

„Das ist ja aber recht schlimm“, sprach Erna, indem sie eines der umherliegenden Blätter aufnahm und darin zu lesen anfangte.

„Ja, sehr schlimm“, ergänzte Kurt. „Ich habe es auch aufgegeben, auf diese Weise eine passende Persönlichkeit zu finden, und habe eine andre Idee.“

„Und was denkst du zu tun?“

„Ich trete dir Wohl ab und suche mir einen andern.“

„Das ist außerordentlich heftig von dir, Kurt, aber — davon kann keine Rede sein. Ein solches Opfer nehme ich auf keinen Fall an.“

„Aber wer spricht denn von einem Opfer? Wohl selbst wird sich nicht ärgern, wenn er die viel bessere Stellung hier übernehmen kann.“

„Das ist ja möglich“, unterbrach sie ihn, „aber trotzdem — kein Wort mehr davon, ich bitte dich sehr darum.“

„Verzeih, Cousinen, aber dann muß ich — so leid es mir tut — gegen deinen Willen handeln. Wir können diesen verantwortlichen Posten nur einem erprobten, zuverlässigen Manne anvertrauen; er ist ja hier ohne jede Kontrolle, kann wie als eigener Herr tun und treiben, was er will; da setzt man doch nicht den ersten besten hin.“

Schweigend und mit gedrückten Wangen hatte sie zugehört und schien jetzt eifrig das Muster der Umschläge zu studieren, deren Franzen sie unbarbarisch in Knoten schlang. Nach einer Weile fuhr er fort:

„Abgesehen will ich dich von deinen Gruppeln befreien. Ich habe es schon mehrmals bemerkt, daß es meinem alten Wohl nicht ganz behagt, jetzt einen jüngeren Herrn über sich zu haben, nachdem er so lange allein gewirtschaftet hat, und bei aller Anerkennung seiner Tüchtigkeit werde ich eine Änderung erträglich finden.“

„Ich will damit durchaus nichts gegen ihn gesagt haben, das ist ja auch selbstverständlich, wenn ich ihn hierher bringe. Für die Altensteiner Stellung ist er wie geschaffen.“

„Also, schlage kein Bedenken in den Wind, Cousinen“, sagte er lachend hinzu.

„Ich muß mich freilich fügen, wenn mir mein Erbsen nichts nützt, aber — es wird mir schwer, auch das noch von dir anzunehmen.“

„Ihr seid die Franken malträzierend“, sprach sie leise, noch immer die Franzen malträzierend, „ich bin dir ja ohnehin schon so viel Dank schuldig.“

„Ist die Schuld wirklich so erdrückend, Erna?“

„Er suchte ihre Hand zu fassen, sie aber entzog sie ihm fast stummlich — husch — war sie zur Tür hinaus.“

Einige Wochen später, an einem sonnigen Julitag, wurden in Altenstein große Koffer gepackt, und machte sich in allen Räumen des Schlosses jene Tätigkeit bemerkbar, die die Zeit vor einer längeren Abwesenheit der Herrschaft zu kennzeichnen pflegt.

Der Arzt hatte Lante Leichten nämlich zur Erholung und Stärkung ihrer von der langen Krankheit angegriffenen Kräfte Luftveränderung, einen Aufenthalt an der See verordnet, und der morgige Tag war für die Abreise festgelegt worden.

Erna wanderte heute ruhelos von einem Zimmer in das andre, vom Schloß bis in den Park und wieder zurück und schien die ganze Ungemütlichkeit eines solchen letzten Tages vor der Reise zu empfinden.

„Ja, wenn man sich auf eine Reise freut, dann ist es was anders! Dann sind alle Vorbereitungen dazu ein Vergnügen. Man steht ihnen gern zu, tritt gern seine Bestimmungen, und es macht Freude, wenn man da selbst mit Hand anzulegen. Die Gedanken eilen schon voraus und ebenso genießt man schon im voraus alle Netze, die ein solcher Wadentrittall verbringt.“

Sie aber freute sich eben gar nicht darauf, ja, die Aussicht, das liebe Altenstein auf einige Wochen verlassen zu müssen, war ihr geradezu eine Pein. Das Herz war ihr so schwer, sie mußte selbst nicht warzen, und in ihrem Kopf jagten die Gedanken wild durcheinander.

Es war ihr daher eine willkommene Unterbrechung, als am Nachmittag eine kleine Kavallade vor dem Schloße hielt.

Oberst Raff und seine Tochter Gith in Begleitung des Herrn von Sacken waren gekommen, um den Damen vor ihrer Abreise noch einmal Lebewohl zu sagen, und später fand sich Kurt zu gleichem Zwecke ein.

Falkens eingewilligt hat, Delcassé in das Ministerium einzunehmen, denselben Delcassé, der einst von dem Vizepräsidenten des Reichstages als rühmlich bezeichnet wurde. Der Oberdeputierter des Reichstages, Calmette, hält es angebracht, das Delcassé, das Delcassé und Verleger Mitglieder des Reichstages sind, für angebracht, im Interesse des Landes die Legende zu zerstreuen, als sei Delcassé im Juni 1905 durch fremde Mächte geklistert worden, weil die fremde Macht mit ihm nicht über die Marokko-Angelegenheit verhandeln wollte. Delcassé, so schreibt er in „Figaro“, erweise in dieser Legende als Opfer Kaiser Wilhelms

und erhalte erst jetzt nach fünf Jahren vom Präsidenten Falkens Gelegenheit zu einer Revanche. Zur Zerstreung solcher unrichtigen Vorstellungen erzählt Calmette eingehend den Verlauf des denkwürdigen Ministeriums vom 6. Juni 1905, worin Delcassé enthält, daß er hinter dem Rücken des Ministerpräsidenten Rouvier Abmachungen mit England und Spanien getroffen habe, die unmittelbar einen Krieg mit Deutschland voraussetzten drohten. Delcassé erkannte an, daß er mit diesem Kriege gerechnet habe, und daß

England und Frankreich gerüstet seien und nichts zu fürchten hätten. Rouvier richtete darauf an den Kriegsmminister Vercaux die Frage, wie er über diese Lage denke. Vercaux erklärte voll Festigkeit, an solche Möglichkeiten sei nicht zu denken. Frankreich sei nicht kriegsbereit und dürfe unter keinen Umständen einen Krieg wagen. Er belegte seine Meinungen durch Ausführungen über den Stand der französischen Rüstungen, die bereit im Rückstand waren, daß zwei Monate hindurch in aller Hast 200 Millionen für die Neubewaffnung der Ostgrenze aufgewandt werden müßten. Das Ende dieses geschicklich denkwürdigen Ministeriums war bekanntlich, daß Delcassé, von allen Kollegen im Stich gelassen, abdankte und die Regierung dem Vorschlage, an einer Marokko-Konferenz teilzunehmen, zustimmte. In seinem Augenblick hat der

Einfluß einer fremden Macht
auf den Entschluß der Minister gewirkt, in seinem Augenblick ist Delcassé fremden Forderungen geopfert worden. Er war nur das Opfer seiner eigenen Irrtümer und Fehler. Um so überraschender findet es Calmette, daß Präsident Fallières ihm nach solchem Zusammenbruch fünf Jahre nachher abermals eine vordringende Stellung in der Regierung neben Vercaux einräumt. Welche Verantwortung für den Präsidenten der Republik, so schreibt der Artikel des „Figaro“, falls morgen neue Schwierigkeiten das Land in irgendeiner durch einen Raubers aufgeworfenen Frage bedrohen, während Delcassé sich aufs neue mit der immer noch

offenen Wunde am französischen Körper,
mit der Marokko-Frage beschäftigt. Nun könnte es ja scheinen, als ob Herr Delcassé als Marineminister den Dingen der auswärtigen Politik fernbliebe, das trifft indes nicht zu. Vor er doch am Tage seines Amtsantritts auf die Frage, wie er zur äußeren Politik des Landes stehe, mit viellegendem Bächeln nur kurz geantwortet: „Ich liebe Deutschland nicht!“ Das dieser Mann in die Regierung berufen werden konnte, zeigt, wie zerfahren die innerpolitischen Verhältnisse dieses Nachbarlandes sind. Ein Ministerium gegen die Stabilität ist unmöglich, ein Einigungs-Ministerium wird gestiftet, also nimmt man ein radikales Ministerium, dessen Ziele (zum entscheidenden Teile) seit Monaten in der Kammer bekannt war. Wann und über welche Frage werden die neuen Männer sitzen?

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Witten in die achte Ausgabe des Königin Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3, die auf einem Übungsmarsch war, fuhr hinter Bahnhofs-Heerstraße bei Berlin abends in der Dunkelheit ein

Strahlwagen der Vorkehrstruppen infolge Versagens der Steuerung; ein Offizier, zwei Unteroffiziere und drei Mann wurden schwer, acht Mann leicht verletzt.

Wamburg. König Ferdinand von Bulgarien hat auf seiner jüngsten Reise von Rodburg nach Wien einen Brillantring verloren. Er bemerkte den Verlust, als er sich während des kurzen Aufenthalts in Wamburg von seinem Krieger, Gsb. Hofst. v. Fleischmann, der hier seinen Wohnsitz hat und den König auf der Fahrt nach Rodburg begleitet hatte, verabschiedete. Es wurde sofort eine eingehende Durchsuchung des Bahnhofes vorgenommen, da der König der Meinung war, den Ring beim Aussteigen aus dem Salonwagen in Wamburg verloren zu haben. Alles Suchen nach dem kostbaren Kleinod war jedoch vergeblich. Auf seine Wiederherbeschaffung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.



Gruppy, der neue französische Minister des Äußeren.

In dem neuen Kabinett Monis wird Jean Gruppy die Leitung des Ministeriums des Äußeren übernehmen. Gruppy ist nicht weniger als Berufsdiplomat. Er kamnt aus dem Süden, nur zwar aus Toulouse, und hat die Abolitionslaufbahn zurückgemacht. Daneben hat er sich seit langen Jahren als republikanischer Politiker betätigt. Er vertritt das Departement Haute-Garonne in der Deputiertenkammer, deren Abgeordneter er zeitweilig gewesen ist. Vor einigen Jahren war Gruppy zum erstenmal Minister; er hatte das Außenministerium inne. In der letzten Zeit gehörte er zu den energischen Gegnern Briand, den er wiederholt scharf angegriffen hat. Der Ministerpräsident Monis hat angedeutet, daß Gruppy sich von seinem Ministerkollegen Delcassé in seine neuen Pflichten einführen lassen wird.

Halle a. S. Die schon erheblich vorbestrafte 34-jährige Wirtschaftlerin Anna Wolter, eine geschiedene Frau, knüpfte im Jahre 1908 mit einem Manne ein Liebesverhältnis an. Sie schwindelte ihm vor, sie habe von einem Anteil 7500 Mk. zu erwarten. Der Geschäftliche nahm daher eine kinntige Verirat mit ihr in Aussicht und opferte ihr etwa 100 Mk. Als er mittraulich zu werden begann, überreichte sie ihm einen gefälschten Scheck, auf dem ihr Anteil ihr 7500 Mk. zu schulden bekamte. Später ging das Verhältnis doch in die Brüche, und der betrogenen Liebhaber erstattete Anzeige. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde die W. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zürich. Nachdem längere Zeit in den Wochen-erkrankungen hier selbst ein Stillstand eingetreten war,

sind jetzt wiederum fünf Personen in das Seuchenhaus überwiesen worden.

Dresden. Ein 23-jähriger Arbeiter richtete in einer Desemberrnackte vorüber in einer Abgrenzfabrik allerlei Unflut an und überdem Arbeiterführer im Gesamtwerte von 2000 Mk. Er behauptete, es handle sich um einen Schabernack. Er ist bei der Marine schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden. — Vor dem Staatsanwalter verhört er wieder worden. — Ich bin ein böseger Mensch. Der Staatsanwalt beantragte, wegen des Schabernacks der Angeklagte bewirkt werden solle. Der Angeklagte bemerkte dagegen, daß er nicht an, das ist mir zu viel! zu: „Das nehme ich nicht an, das ist mir zu viel!“ Der Gerichtshof wies die Anzeige des Schabernacks in dessen Abwesenheit ab und sprach ihn frei.

Genien (Ob.-Schl.). Als während der Herbstferien im hiesigen Gymnasium ein Schüler der dritten Klasse den Mechanismus einer mitgebrachten Browninstruments erklärte, ging plötzlich ein Schuß los und tötete den 15-jährigen Sohn des Oberbürgermeisters, der schwer verletzt wurde.

Wien (Ob.-Schl.). An dem Gymnasialprofessor Dr. Johann Leiter des Alumnats hier selbst, wurden seit einiger Zeit Drohbriefe geschickt, die mit einer schwarzen Hand unterzeichnet waren. Es wurde durch die Niederlande von 1000 Mk. an einer näher bezeichneten Stelle gefordert, widrigenfalls die Tochter des Oberlehrers überfallen und schwer geschädigt würde. Als Schreiber dieser Briefe hat man jetzt drei Unterthanen ermittelt, die durch das Besen von allerhand Abenteuergerichten sich zu dem Streiche hatten verleiten lassen. Der eine der Finglinge ist streng verwahrt, die beiden andern sind von der Anstalt verwiesen worden. Gleichzeitig wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Wien. Ein obdachloser Deserteur eines Regiments der 28. Infanteriebrigade, der 22-jährige Karl Müller, aus Kremsfeld gebürtig, überfiel in Paris einen Diner, entließ ihm Uhr und Portemonnaie und entfloh. Er versuchte das gleiche Manöver kurze Zeit darauf noch einmal, wurde aber jetzt verhaftet. Er behauptet, in die Fremdenlegion eintreten zu wollen.

Petersburg. Im kaiserlichen Marientheater hier selbst erschien bei der Balletvorstellung eine elegante Dame im Hofenrod. Das Publikum drängte sich im Fluor und betrachtete sie, teils neugierig, teils spöttisch. Trotzdem die Dame ein Billet gelöst hatte, verbot ihr die Verwaltung, den Theateraal zu betreten, und so mußte sie nach Hause fahren. Verschiedene Herren nahmen für die Dame Partei. Es wäre nicht Sache der kaiserlichen Theater, den Benfor der Damenmode zu spielen, doch waren alle Einsprüche fruchtlos.

Kalutta. In Kalutta ist von revolutionärer Seite wieder eine Bombe geworfen, aber von dem Engländer, dem sie galt, mit den Händen aufgefangen worden. Der Mann, der so erkaunliche Geistesgegenwart besaß, ist der Regierungs-Ingenieur Mr. Cowley. Als dieser nach seinem Bureau fuhr, warf ein fünfzehnjähriger Bengale eine Bombe von der Größe eines Spielballes in sein Automobil. Cowley fing die Bombe mit den Händen auf und verhielt sich dabei die Explosion.

Buntes Allerlei.

Eine Neuauflage der bayrischen Jubiläumsmünzen. Da die neugeprägten 400 000 bayrischen Taler so rasch vergriffen waren und die Nachfrage nach bayrischen Jubiläumsmünzen ständig zunimmt, hat die Regierung beim Bundesrat die Ausprägung von weiteren 1 1/2 Mill. Mk. solcher Jubiläumsmünzen erwirkt. Es werden noch 160 000 Stück Fünfmarkstücke und je 240 000 Drei- und Zweimarkstücke geprägt, so daß insgesamt 1 600 000 Fünfmarkstücke und je 640 000 Drei- und Zweimarkstücke zur Ausprägung gelangen, die bis April beendet sein wird.

„Vorher wünschten Sie meine Meinung zu hören, gnädiges Fräulein?“ fragte dieser, froh, den etwas langamigen Auseinanderlegungen des alten Herrn zu entgehen.

„Ich sagte eben, Altenstein ist ein paradiesisches Fleckchen Erde.“

„Gewiß, darin bin ich ganz Ihrer Ansicht,“ stimmte er ihr bei.

„Kann man sich etwas Schöneres denken, wie diesen Park mit seinen weiten, grünen Matten, seiner Wald-einsamkeit und seinem idyllischen Frieden?“ bemerkte Edith. Stellen Sie sich dagegen den Arm und Staub unter Städte vor! Es ist eigentlich doch unersichtlich, daß man darin jahraus, jahrein auszuhalten muß.“

„Und ich glaube doch, es würde dir auf die Dauer langweilig werden hier draußen,“ meinte Erna.

„Mir langweilig! Ich schwärme überhaupt für das Landleben, es ist mein Ideal!“ rief Edith mit einem verlassenden Blick auf Kurt.

„Wirklich — und seit wann datiert denn deine erste Schwärmerei?“

„Lassen Sie uns mal nachrechnen,“ lachte Erna und zählte an seinen Fingern her, „ungefähr seit acht Monaten.“

Ein leichter Schlag mit dem Landschuh war seine Strafe.

„Wie böshaft Sie sind,“ rief Edith, drehte ihm mit einem schnellen Blick den Rücken und wandte sich wieder an Kurt.

Inzwischen fand Leutnant von Saden Gelegenheit, seine ungetrübte Aufmerksamkeit wieder Erna zuzuwenden und unterließ sich in jenem halben Flüsterton, durch den er im Gespräch mit ihr seinen Worten einen besonderen Nachdruck zu geben liebte.

Aber wie das Murren eines Vaches lang seine

gedämpfte Stimme an ihr Ohr, und sie verstand kaum, was er sagte.

Die Unterhaltung, die von dem andern Paar geführt wurde, schien sie offenbar mehr zu interessieren. Sie gab zerstreute, oft ganz verkehrte Antworten, und Saden war etel genug, diese Zerstretheit, ebend so wie ihre Abneigung gegen die Reise auf Rechnung seiner eigenen Liebenswürdigkeit zu legen.

Hatte er noch Zweifel gehegt, und solche waren ihm besonders in letzter Zeit manchmal aufgefallen, so schwanden sie nun vollkommen, wo er mit seinen Wünschen hervortreten konnte.

Aber der Augenblick war wenig günstig zu einer Erklärung, und so schloß er sie auch herbeimühselig, es fand sich keine Gelegenheit mehr, mit der Angebeteten seines Herzens allein zu sein.

Mit Rücksicht auf den noch immer angegriffenen Zustand der alten Dame konnte man den Besuch unmöglich ausdehnen, wozu auch weder diese noch Erna besonders dringend aufforderte. Er mußte sich daher begnügen, einen auffallend langen Kuß beim Abschied auf ihre Hand zu drücken und ihr mit bedeutungsvollem Blick die Bitte zuzusprechen, ihn nicht ganz zu vergessen, und trat dann wortfroh und bestimmt den Rückweg an.

Es war aber auch wirklich fatal; allerlei Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Der lange Badeaufenthalt — wer weiß, was da passieren konnte. In Bädern geschehen alle möglichen und unmöglichen Dinge, und kam sie von dort glücklich zurück, so ging er fort. Das Wunder nahm um diese Zeit seinen Anfang, und wenn das vorüber war, mußte er auf Wunsch seiner Eltern Urlaub nehmen, die, wie alljährlich, dann den Sohn ein paar Wochen für sich haben wollten.

„Wie beneide ich dich um die Reise,“ sagte Edith zu ihrer Freundin. „Die See einmal kennen zu lernen, ist einer meiner brennendsten Wünsche und wird es wohl auch ewig bleiben. Wir gehen natürlich wieder mit Mama nach dem so rechtlich langweiligen Vab.“

„Und ich gäbe etwas darum, liebe Edith, könnte ich zu Hause bleiben,“ erwiderte ihr Erna, „ich habe mich noch nie auf eine Reise so wenig gestreut als auf diese.“

„Das alte Lieb: Was am Leben kann, daraus macht man sich nichts! — Zudem begreife ich dich nicht.“

„So blasiert, mein gnädiges Fräulein?“ warf der Leutnant von Saden ein. „Denken Sie doch an das amütsante Leben am Strande, Bootfahren, Reunions und noch sehr vieles andre, läßt Sie denn das gar nicht?“

„Reunions werden wir nicht besuchen, und was man das Leben am Strande nennt, wohl ebensowenig genießen.“

„Du wirst doch nicht etwa als Einsiedlerin leben wollen,“ unterbrach Edith, „das würde ich dir sehr verdenken.“

„Das dürfte Ihnen auch sehr schwer fallen, mein gnädiges Fräulein. Die Schönheit muß es sich gefallen lassen, daß ihr überall gebulbt wird,“ flüsterte von Saden.

Erna wurde dunkelrot über dieses Kompliment und schweigend verließ sie.

„Abgenut — nahm Edith wieder das Wort, „so unbegreiflich ist es eigentlich gar nicht, daß du ungenug so geist. Altenstein ist ein beneidenswerter Aufenthalt; meinen Sie nicht auch, Herr Baron?“ wandte sie sich an Kurt, die der Dreck in ein militärisches Gespräch verwickelt hatte.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 8. März 1911.
 Abends 1/8 Uhr: Passionsgottesdienst

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung
 am Donnerstag, den 9. d. Mts., abends um 7 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Haushaltsplan 1911/12.
 2. Eingabe Christian Enperoth vom 5. 1. 11 wegen Abgabe von Holz zur Einzäunung des Plans (Süd- und Ostseite).
 3. Verschönerungsvereins-Antrag.
 4. Anschaffung von Einrichtungsgegenständen etc. im Schulneubau.
 5. Vorberatung des Haushaltsplans wie gemäß § 66 d. St. O. über die Vermehrung und den Stand der Gemeinde Angelegenheiten Bericht erstattet werden.
- Spangenberg, den 6. März 1911.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 H. Mohr.

Königl. Oberförsterei Spangenberg

verkauft am **Mittwoch, den 15. März 1911**, von vormittags 10 Uhr ab in dem **Berramschen Saale** zu **Spangenberg** aus den Schutzbez. Dörnbach, Distr. 43, 44, 55, 68, Glasbach, Distr. 80, 81, 85, 98, 100, Mörschhausen, Distr. 104, 111, 116, 124, 131, 118, 115, Kaltenbach, Distr. 193, 187b, 157, Günsterode, Distr. 181, 191, 201 u. Tot.

Eichen: 20 Stämme IV. u. V. Kl. = 7,55 fm, 1 rm Nussheit II. Kl., 2 rm Nussknüppel.

Buchen: 61 A. = Stämme II. bis V. Kl. = 32,84 fm, 6 B. = Stämme III. bis V. Kl. = 3,69 fm, 17 rm Nussheit I. Kl., davon 11 rm gespalten.

Birken: 11 rm Nussheit II. Kl.,

Fichten: Stämme 1 Stück I. Kl. = 2,12 fm, 8 Stück II. Kl. = 11,30 fm, 9 Stück III. Kl. = 6,26 fm, 29 Stück IV. Kl. = 7,01 fm, 43 Stangen I. bis III. Kl., 0,90 Hdt. IV. Kl., 2 rm Nussknüppel.

Ki. u. La.: 352 Stämme II. bis IV. Kl. = 122,91 fm, 10 rm Nussheit, 18 rm Nussknüppel.

Lebend frische grüne Seringe
 Pfund 15 Pfg.
Donnerstag dieser Woche.
H. Mohr.

Hotel Heinz Spangenberg.

Sonntag, den 12. März 1911, abends 8 Uhr

Lustiger Abend

Grete Braeunig

Herzoglich braunschw. Hofopernsängerin.

Gustav Pickert

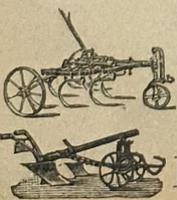
Königl. Schauspieler vom Hoftheater in Cassel.

Am Flügel: **Gilli Leimbach-Cassel.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf Hotel Heinz: Nummerierter Sperrsiß 1.50 M., I. Platz 1.00 M., II. Platz 0.50 M.

An der Abendkasse: Sperrsiß 1.75 M., I. Platz 1.20, II. Pl. 0.60 M.



Cultivatoren Eggen und Pflüge

liefert billig

H. Mohr, Spangenberg.



Nuzholzverkauf.

Freitag, den 10. März d. J., von mittags 1 Uhr ab sollen aus dem hiesigen

Gemeindewald

80 Eichen-Stämme 25,08 Fsm., 6 Rm Eichen-Nuzknüppel in der **Ruppelschen Gastwirtschaft** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bergheim, den 2. März 1911.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 14. März, von mittags 12 Uhr ab** kommen

1 Partie Hannoverische Läuferschweine

beim **Gastwirt Stöhr** in **Spangenberg** zum Verkauf und stelle Preise, die eine Konkurrenz bieten kann.

August Hoppach, eumorfchen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, sowie für die überaus reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Schönewald für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Spangenberg, 7. März 1911.
Hch. Küllmer nebst Angehörigen.

Ein Bursche zum **Fahren** gesucht per April.
H. Mohr.

Liebhhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stechenpferd-Filienmilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Filienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: **Apotheker Woelm.**

Königliche Oberförsterei Spangenberg

verkauft im Wege des schriftlichen Meistgebots:

| Eichen: | | Buchen: | | Fichten: | |
|--------------------|-----|-------------------|-----|----------|-----|
| Distr. | Los | Distr. | Los | Distr. | Los |
| 81a | 2 | 181, 191 | 16 | 43b | 23 |
| " 19, 34 | 3 | 202b, 201c | 17 | 43b | 24 |
| " 81a | 4 | " 124b | 18 | 43b | 25 |
| " 19 | 5 | " 131a, 118a, 115 | 19 | 43b | 26 |
| " 81a | 6 | " 181, 191, 194 | 20 | 43b, 98 | 27 |
| " 2a | 7 | " 202b, 201c | 21 | 43b | 28 |
| " 34, 32 | 8 | " 193a, 187b | 22 | 43b | 29 |
| " 80b, 74b, | 9 | | | 43b | 30 |
| " 81a | 10 | | | 43b | 31 |
| " 104b, 111, 128b, | 11 | | | 43b | 32 |
| 131c, 104a | | | | 43b | 33 |
| " 2a, 2a | 12 | | | 43b | 34 |
| " 80b, 81a, 74b | 13 | | | 43b | 35 |
| " 104b, 111, 104a | 14 | | | 43b | 36 |
| " 128b, 135, 131c | 15 | | | 43b | 37 |
| | | | | 43b | 38 |
| | | | | 43b | 39 |
| | | | | 43b | 40 |
| | | | | 43b | 41 |
| | | | | 43b | 42 |
| | | | | 43b | 43 |
| | | | | 43b | 44 |
| | | | | 43b | 45 |
| | | | | 43b | 46 |
| | | | | 43b | 47 |
| | | | | 43b | 48 |
| | | | | 43b | 49 |
| | | | | 43b | 50 |
| | | | | 43b | 51 |
| | | | | 43b | 52 |
| | | | | 43b | 53 |
| | | | | 43b | 54 |
| | | | | 43b | 55 |
| | | | | 43b | 56 |
| | | | | 43b | 57 |
| | | | | 43b | 58 |
| | | | | 43b | 59 |
| | | | | 43b | 60 |
| | | | | 43b | 61 |

Die Gebote auf Stämme sind für den fm, beim Schichtnuzholz für den rm spätestens bis zum **14. März d. J.,** mittags 12 Uhr, ohne Vorbehalt unter Anerkennung der Bedingungen und genauer Bezeichnung der Lose verschlossen und frei einzureichen und werden am 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer eröffnet. Die Nummern können durch die Oberförsterei bezogen werden.

Empfehle **prima Gülze,** Pfund 70 Pfg.
A. Meurer, Metzgermeister.

Ein **Quantum Buchenasche,** sowie 1 Fuder **Wiesensmist** und 8-10 Zentner **schöne Kartoffeln** hat zu verkaufen **Jakob Spangenthal I.**

Turnverein „Jahn“ Sonnabend, von 9 Uhr abends an **Turnstunde.** Der Vorstand.

Gemischter Chor Morgen Donnerstag Abend **Gesangstunde.** Der Vorstand.

Gesangbücher in großer Auswahl, kleine und große. **Carl Thomas.**

Auf Teilzahlung 50 gebrauchte und 250 neue **Fahrräder**

nur erstklassige Marken in Tourenrädern, Halbrenner und ganz leichten Rennmodellen mit Torpedo-Freilauf. **Th. Fiebig, Cassel,** Leipzigerstrasse 7.